

Radio am Donnerstag

HÖRSPIEL

- 22.03 „Requiem oder Wo sollen wir denn fliehen hin“ – SWR 2**
Von Kristina Handke, ca. 57 Min.
- 23.00 „Angriff der Terror-Zombies“ – WDR Eins Live**
Von Veit König, ca. 60 Min.

KLASSIK

- 20.00 Opernkonzert – NDR Kultur**
Porträt des uruguayischen Bassbaritons Erwin Schrott, ca. 120 Min.
- 20.03 Musikfest Berlin – DKultur**
Wolfgang Rihm: „Transitus“ für Orchester; Konzertstück für Klaviertrio und Orchester (Aufführung); Franz Schubert: Sinfonie Nr. 8 C-Dur D 944 (Trio Jean Paul; Eckart Heilgers, Klavier; Ulf Schneider, Violine; Martin Löhr, Violoncello; WDR-Sinfonieorchester Köln, Ltg.: Jukka-Pekka Saraste), ca. 117 Min.
- 20.05 Konzert – HR 2**
„Don Quichote, Flamenco und ich“ Musik von Marais, Jaffé u. a. Texte von und über Miguel de Cervantes (Helge Heynold, Erzähler; Charlotte Sterner, Kastagnetten; Ramón-Jaffé-Trio, ca. 85 Min.
- 22.05 Historische Aufnahmen – DLF Köln**
Der Pianist Sviatoslav Richter, ca. 45 Min.

FEATURE & MAGAZIN

- 8.30 kulturWelt – BR 2**
U.a.: Das Buchprojekt „Geheimobjekt Pullach“, ca. 30 Min.
- 10.05 Leute – SWR 1 BW**
Gast: Björn Blaschke, Journalist, ca. 115 Min.
- 10.10 Marktplatz – DLF Köln**
Datenschutz für Arbeitnehmer, ca. 20 Min.
- 12.05 Scala – WDR 5**
U.a.: Die Bundeskunsthalle feiert den Welt-raum, ca. 55 Min.
- 16.05 Eins zu Eins – BR 2**
Gast: Jan Weiler, Schriftsteller, ca. 55 Min.
- 16.05 Leonardo – WDR 5**
Im All nur Tuben? Warum Tomate, Gurke und Salat auf den Mars gehören, ca. 55 Min.
- 16.10 Zu Gast – RBB Kulturradio**
Peter Schäfer, neuer Direktor des Jüdischen Museums Berlin, ca. 35 Min.
- 17.05 Forum – SWR 2**
Da geht noch mehr... Woher kommt der Drang zur Selbstoptimierung?, ca. 45 Min.
- 18.05 Der Tag – HR 2**
Wahlen und Visionen. Kampf für Demokratie in Rio und Hongkong, ca. 55 Min.
- 19.30 Feature – DKultur**
Umstrittene Medikamente in der Massentierhaltung, ca. 30 Min.
- 20.05 Funkhausgespräche – WDR 5**
Ich-Linge und Wendekinder. Eine Bilanz, 25 Jahre nach dem Mauerfall, ca. 55 Min.
- 20.10 Aus Kultur- und Sozialwissenschaften – DLF Köln**
U.a.: Tabus in Ost und West im Wandel ca. 50 Min.
- 22.00 Diskurs – MDR Figaro**
Die bürgerliche DDR, ca. 60 Min.
- 23.05 Fazit – DKultur**
U.a.: Politisch aufgeladen: Die Biennale im türkischen Canakkale, ca. 25 Min.

LESEUNG

- 9.05 Lesezeit – MDR Figaro**
Angelika Klüssendorf: „April“ (2/12) ca. 40 Min.
- 21.05 radioTexte am Donnerstag – BR 2**
Charlotte Perkins Gilman: „Die gelbe Tapete“, ca. 55 Min.

Radio am Freitag

HÖRSPIEL

- 18.05 „Im Westen nichts Neues“ – NWRadio**
Nach Erich Maria Remarque, ca. 115 Min.
- 21.00 „Lisa Fitko, Chicago 2000“ – BR 2**
Von Michael Farin/Katrin Seybold, ca. 60 Min.
- 0.05 „Der Tod ist kein Geschäft“ – DLF Köln**
Von Max Messer, ca. 55 Min.

KLASSIK

- 18.05 Vesper spezial – WDR 3**
Zum Tag der Deutschen Einheit Von Bach bis Offenbach – Musik aus und um Deutschland, ca. 115 Min.
- 20.03 Abendkonzert – SWR 2**
Bruckner: Sinfonie Nr. 8 c-Moll (SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, Leitung: François-Xavier Roth), ca. 117 Min.
- 20.03 Konzert – DKultur**
Benjamin Britten: Sinfonie für Violoncello und Orchester op. 68; Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 4 Es-Dur, „Romantische“ (Steven Issleris; Deutsches Sinfonie-Orchester Berlin, Leitung: Robin Ticciati), ca. 117 Min.

FEATURE & MAGAZIN

- 11.05 Das Feature – DLF Köln**
Die letzten Monate der DDR-Staatssicherheit im Originalton, ca. 55 Min.
- 11.05 Deutschlandrundfahrt – DKultur**
Immer noch ein bisschen Grenze. Die Elbe zwischen Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern, ca. 55 Min.
- 12.05 Scala – WDR 5**
„Auf nach Etelä-Konnesvi!“ Eine Reise zur finnischen Literatur, ca. 55 Min.
- 13.05 Breitengrad – BR 2**
Jahrhundertdüre in Kalifornien, ca. 25 Min.
- 13.30 Land und Leute – BR 2**
Die Sprachputzer. Wenn Fremdwörter zu Feinden der Nation werden, ca. 30 Min.
- 14.05 Feature – HR 2**
„Sie werden lachen, die Bibel“. Das Buch der Bücher im Spiegel der Literatur (1), ca. 55 Min.
- 17.30 Frauenforum – NDR Info**
Wahlverwandte. Freundinnen und Freunde fürs Leben, ca. 30 Min.
- 20.10 Das Feature – DLF Köln**
Die Kunst des Sparens. Ein Lehrstück aus dem Bonner Stadttheater, ca. 50 Min.
- 22.03 Literatur – SWR 2**
Preis der SWR-Bestenliste 2014. Feature über den Preisträger, ca. 57 Min.
- 22.05 Nachtstudio – BR 2**
Deutsche Juden oder Juden in Deutschland? ca. 55 Min.
- 0.05 Lange Nacht – DKultur**
Über die finnische Literatur, ca. 55 Min.

LESEUNG

- 9.04 Literatur – RBB Kulturradio**
Utz Rachowski: „Eines Morgens in Baltimore“ ca. 26 Min.
- 10.03 Erzählung – SWR 2**
Ernest Wichner: „Übersetz mir Wangenrot“, ca. 27 Min.
- 11.00 radioTexte – BR 2**
Alexander Kluge: Geschichten von Hoffnungen und Untergang in der DDR im Dezember '89, ca. 30 Min.
- 17.30 Lesung – DKultur**
Christa Wolf: „Ein Tag im Jahr“, ca. 30 Min.
- 23.00 Klubbing – WDR Eins Live**
Christoph Biermann: „Wenn wir von Fußball träumen“, ca. 60 Min.



Hiergeblieben: Der junge Paul (Luis Vorbach) gibt Gummi. Auf einen schnellen Abgang wird er sich auch als Erwachsener verlassen.

Foto Stephanie Kulbach/Bavaria

Klauen mit dem Segen des Kardinals

Köln im Winter 1946: Die Menschen hungern. Ein kleiner Junge geht „fringsen“. Das heißt: Er klaubt Kartoffeln vom Acker. In „Die Himmelsleiter“ schöpft der Drehbuchautor Peter Zingler aus seinem eigenen, ziemlich bewegten Leben. Ein Drehbesuch.

LENEŠICE, 1. Oktober
Links neben der Ruine klapft eine domförmige Lücke. Da, wo auf Fotografien der Kölner Innenstadt um 1946 die unversehrte Kathedrale aus den Trümmern ragt, steht hier nur ihr Stellvertreter, ein Schornstein mit zwei Schloten. Mit etwas Phantasie markieren sie die Domspitzen, aufrecht mitten in Schutt, Trümmern und Staub. Mit Phantasie – oder digitaler Nachbearbeitung. „Die Himmelsleiter – Sehnsucht nach morgen“ lautet der Arbeitstitel der ARD-Degeto-Produktion, die auf dem Gelände einer ehemaligen Zuckerfabrik im tschechischen Lenešice (Leneschitz) gedreht wird. Dass der Dorfgemeinde beim geplanten Abriss vor zehn Jahren das Geld ausging, kommt dem Filmteam zugute: Schräg eingerissen wie ein ockerfarbenes Blatt Papier, gewährt die Außenfassade der Fabrikrüine Einblick in ihr Inneres aus hellroten Ziegeln und bröckelndem Putz, aus herabhängenden Schnüren und Gittern, deren Zweck nicht mehr auszumachen ist. Es ist eine Kulisse wie geschaffen für eine Geschichte von Verwüstung und Neuanfang, die der Drehbuchautor Peter Zingler und Regisseur Carlo Rola erzählen.

Als die Handlung einsetzt, ist der Krieg schon vorbei. „Vorbei“, das möchte Rola verdeutlichen, ist in diesem Kontext beklammend ungenau: Im Winter nach Kriegsende frieren und hungern die Kölner, sie stehlen Kartoffeln vom Acker und Kohle von Güterzügen. Mit kirchlichem Segen: „Wir leben in Zeiten“, sagte der Kölner Kardinal Joseph Frings in seiner Silvesterpredigt 1946, „da in der Not auch der Einzelne das wird nehmen dürfen, was er zur Erhaltung seines Lebens und seiner Gesundheit notwendig hat, wenn er es auf andere Weise, durch seine Arbeit oder durch Bitten, nicht erlangen kann.“ Dass der Kardinal gleich darauf mahnt, „unrechtes Gut“

In medias res

Der Neustart erfolgte ohne Elke Heidenreich – und schon scheint der „Literaturclub“ des Schweizer Fernsehens in friedlicher und niedlicher Langeweile zu sterben. Monatlang war die Sendung nicht aus den Schlagzeilen gekommen. Der Moderator Stefan Zweifel wurde entlassen, er hatte Elke Heidenreich auf ein falsches Heidegger-Zitat hingewiesen. Nach einer peinlichen Übergangssendung – mit Heidenreich, ohne Zweifel – folgte nun die Neuaufgabe. Die nette Moderatorin Nicola Steiner ließ das seichte Gespräch führungslos dahinplätschern. In ihrer Runde saßen Christine Lötscher, Julian Schütt und Philippe Tingler. Aller Neuanfang ist schwer, nach

unverzüglich zurückzugeben, sonst stehe es schlecht mit der Verzeihung bei Gott, wird großzügig überhört und „fringsen“ zum geflügelten Wort für durch schwierigste Umstände legitimierte Diebstahl. Wie Peter Zingler, der seine Kindheit in „Die Himmelsleiter“ nacherzählt, beteuert, gewöhnte er sich als Junge so sehr ans Klauen, dass er damit als Erwachsener noch Probleme bekommen sollte. Seine literarische Karriere begann Zingler im offenen Vollzug. Seine Zeit in marokkanischen, sizilianischen und jamaikanischen Gefängnissen dürfte ihm mit reichlich Motiven für seine späteren „Tator“-Drehbücher versorgt haben.

Der Stoff der „Himmelsleiter“ ist vielschichtig, die Figurenkonstellation dagegen schnell entwickelt: Während der kleine Paul (Luis Vorbach spielt Zinglers Alter Ego) sich durch seinen Kinderalltag schlägt, wartet seine Mutter Anna (Christiane Paul) auf die Rückkehr ihres Mannes Adam, eines litauischen Juden, aus dem Krieg. Sie und ihre körperlich ausgehungerte Familie kann Anna nur mit Mühe versorgen, findet jedoch Halt beim seelisch ausgehungerten Bauern Josef Halfen (Henning Baum) und Ausgelassenheit im wieder aufkeimenden Kölner Karneval. Axel Prahl als ehemaliger NS-Funktionär dagegen ist damit beschäftigt, sich dem politischen und gesellschaftlichen Neuanfang entgegenzustellen.

Unbelehrbare Nazis und kleine Leute, die irgendwie durchkommen wollen, sind im deutschen Film und Fernsehen nicht selten. Kann ein Film wie „Die Himmelsleiter“ überhaupt Neues erzählen? „Dass es Menschen gibt, die einfach nicht dazulernen, ist damals so wahr wie heute“, sagt Rola. Er steht neben der Zuckerfabrik, wo die Kulissenbauer einen jüdischen Friedhof errichtet haben. Es liegt künstlicher Schnee. Gleich soll hier Adam Roths Beerengung gefilmt werden. Ein tschechischer Komparse mit Kippa, braunem Vollbart und Pfeife im Mund, hält sich abseits und richtet sein Smartphone auf die kleine Gruppe vor dem vermeintlich frisch aufgeschütteten Grab. Er schwenkt erst auf den Schauspieler, der den Rabbi darstellt, dann auf Christiane Paul als trauernde Ehefrau. Zwischen Grabsteinen mit hebräischer Schrift stehen sie, fallen auf die Knie und trocknen ihre Tränen. Bilder wie diese greifen zurück auf den gigantischen Korpus an fiktivem wie dokumentarischem Material über die Zeit um 1945. Wie also soll es gelingen, dass hier nicht nur ein weiterer Kostümfilm entsteht?

Wie die Schauspieler und der Regisseur diese Aufgabe meistern werden, wird sich zeigen. Vorerst ist vor allem zu sehen, gegen welche Diva sie werden anspielen müssen: Der Drehort, der dem Zweiteiler Lebendigkeit und Bildgewalt verleihen soll,

den unschönen Vorfällen erst recht. „Hier und jetzt“ werde darüber diskutiert, ob man dieses oder jenes Buch kaufen müsse, kündigte Steiner an. Als erster Roman wurde der Schweizer Bestseller dieses Herbstes, Charles Lewinskys „Kastelau“, durchgenommen. Tingler verwies auf dessen raffinierte Struktur. Leider mangelte es der Diskussion an Argumentation und Tiefgang, sie erschöpfte sich in subjektiven Äußerungen und emotionalen Bekundungen. „Gern gelesen“, „gelungen“, „schockierend“, fast mehr als über die Bücher und Schriftsteller erfuhr man über die Vorlieben und Abneigungen der Teilnehmer. Dreierlei fehlt der Sendung zum Neubeginn: Heidenreichs Temperament, Zweifels Intellektualität. Und etwas Streit. J.A.

ist Rolas Star. Dafür sorgt der Szenenbildner Jérôme Latour. Wenn er warnt, man möge zurücktreten, da könne Glas herunterkommen, klingt es, als würde er sein Material vor den Menschen schützen, nicht umgekehrt. Latour, ein Mann in hellbraunen Cowboystiefeln mit Zigarett zwischen den Fingern, zeigt Handyfotos, die den Auf- und Umbau der Industriebrache dokumentieren. Für ihn ist das Gelände eine launenhafte Diva, deren Potential es mit viel Überredungskunst hervorzuholen gilt. Die Pflastersteine der frisch errichteten Straße neben der Zuckerfabrik, ein Nachbar der Brabanter Straße um 1947, hat Latour Stein für Stein so legen lassen, dass sie zerfahren aussieht, „gekrümmt, aber nicht zu gekrümmt“. Sieben Wochen hat der Aufbau gedauert, in zwei Tagen „liegt es danieder“. Latour lacht genüsslich. Die schlechteste Voraussetzung für einen Film über Erneuerung ist ein stetig erneuerter Drehort jedenfalls nicht.

Sosehr sie zu eruptivem Verhalten neigen mag – neben einem Ziegelhaufen, der sich wie eine Lavazunge aus dem Zwischenraum zweier Kulissenhäuser drängt, liegt

ein hölzerner Konzertflügel mit gebrochenen Beinen –, ist die Zuckerfabrikrüine eine großzügige Spielpartnerin. Sie umschließt buchstäblich die Darsteller und, so lässt der Anblick eines mit tief in die Stirn gezogener Hutkrempe am Set herumschleichenden Henning Baum vermuten, drängt sie tief in ihre Rolle.

Wenn das schon für Henning Baum gilt, der als Josef Halfen einen unangeregten Kerl mit harter Schale und weichem Kern spielt, dann verhilft diese Kulisse zwanzig Männern in strahlend weiß-roten Uniformen, mit Dreispitzen und Zopfperücken erst recht zu einem eindrucksvollen Auftritt. Mit einem Reisebus ist ein Kölner Karnevalsverein in Uniformen aus den vierziger Jahren an den Drehort gekommen, um in den Karnevalsszenen zu spielen. Umgeben von Schotterbergen und Ruinen schunkeln die Jecken selbst in der Drehpause noch. Es ist ein absurdes Bild, das vielleicht erahnen lässt, wie es war, als sich kurz nach der „Stunde null“ langsam, aber nicht gerade zaghaft wieder Umzüge am Rosenmontag aufmachten. Clowns in Trümmern – in historischen Zweiteilern sind sie bisher eine Seltenheit. KATHARINA LASZLO

Männerfreunde

Redet Gerhard Schröder mit Wladimir Putin nie über Politik?

Eine Stunde dauert der Porträtfilm, nach 45 Minuten wird es interessant. Dann nämlich haben Falko Korth und Reinhold Beckmann sich lange genug mit Gerhard Schröder als ehemaligem Bundeskanzler und Privatperson beschäftigt. Haben seine Herkunft geschildert. Sind mit ihm zu seinem Elternhaus gefahren. Haben mit seiner Ehefrau Doris Schröder-Köpf gesprochen. Mit Freunden, politischen Wegegefährten und Journalisten. Sind mit ihm auf den Fußballplatz des TuS Talle gegangen, wo Gerhard Schröder unter dem berühmten Kampfnamen „Acker“ spielte, und haben ein bisschen gekickt. Haben mit ehemaligen SPD-Ministerinnen Kaffee getrunken und gefragt, wie das mit dem „Macho“ Schröder in den Kabinensitzungen war. Das Geheimnis des „Hexenfrühstücks“ haben sie gelüftet (die Ministerinnen stärkten sich in einer Frauenrunde, bevor sie zu den Herren in den Ring stiegen). Die beiden Filmautoren haben also alles an Urteilen und Vorurteilen dekliniert, was zu Gerhard Schröder im Umlauf ist: „Alphatier, Macho, Basta-Politiker“. Sie sind Schröder dabei sehr nahe gekommen und haben ihn sehr sympathisch erscheinen lassen. Bevor es dann endlich ums Eigentliche geht: um Männerfreundschaften. Von denen erzählen der Rocksänger Klaus Meine und der Maler Markus Lüpertz. Er steuert die kernigsten Sätze zu diesem Film bei: „Gerhard Schröder ist kein Macho. Er ist ein Mann. Das ist ein Unterschied.“ Aber wie ist es mit dem Männerfreund Wladimir Putin? Zu dem will Doris Schröder-Köpf nichts sagen. Aber auch wirklich gar nichts. Ihren Mann hingegen ficht die Frage in der ihm eigenen souveränen Art nicht an. Putin sei ein außerordentlich verlässlicher Mensch, es sei eine menschliche Verbindung entstanden, „die man Freundschaft nennen kann“ und von Vertrauen geprägt sei. Aber über die aktuelle Politik reden die beiden Freunde nicht miteinander – will uns Gerhard Schröder weismachen. Um sich im nächsten Satz selbst zu dementieren: Wenn er jetzt, vor der Kamera, etwas zur Krise in der Ukraine sage, dann nehme er sich doch die Möglichkeit, das seinem Freund persönlich zu sagen. Ist das nicht feinsinnig? Schröder schweigt, um der womöglich segensreichen Geheimdiplomatie willen. Stimmt nur leider nicht. Ruprecht Polenz (CDU, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde) verweist darauf, dass sich der Altkanzler sehr wohl zu Russland und der Ukraine geäußert habe. Voller Verständnis für seinen Freund Putin, versteht sich. Und noch am Tag vor der Ausstrahlung dieses „Macht. Mensch. Schröder“ (heute um 22.45 Uhr im Ersten) betitelten Films verwendete sich Schröder in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsvorsitzender der Pipelingsgesellschaft Nord Stream, die mehrheitlich der russischen Gasprom gehört, für eine deutsch-russische Verständigung. Sein Männerfreund Putin ist derweil weiter auf dem Kriegspfad. Ob diese Freundschaft auch mal irgendwo aufhört? miha.

Unser Herz will dich halten,
unsere Liebe dich umfassen,
unser Verstand muss dich gehen lassen.
Denn deine Kraft war zu Ende
und deine Erlösung eine Gnade.

Dipl.-Kfm.

Norbert Bergedick

Wirtschaftsprüfer Steuerberater

* 21. November 1938 † 30. September 2014

Wir gedenken seiner in Liebe und großer Dankbarkeit.

Ingeburg
Christoph, Stephanie und Josephine
Stephan, Esther, Tom und Julie
sowie Anverwandte

45136 Essen, Hallering 10a

Das Auferstehungsamt ist am Samstag, dem 4. Oktober 2014, um 9.00 Uhr in der Pfarrkirche St. Laurentius in Essen-Steele, Laurentiusweg. Anschließend erfolgt die Beisetzung auf dem Laurentiusfriedhof (neuer Teil), Am Stadtgarten.

Bestattungen Hausmann GmbH, Kralenbruch 62, 45357 Essen, Tel. 0201/665213

IN MEMORIAM

Walter Hirsch

Gefreiter im Infanterieregiment Nr. 76 (Hamburg)
10. Kompanie

geboren 17. Mai 1892 gefallen 3. Oktober 1914
Chicago (USA) Carlepoint (Frankreich)

Für seine neunzehn
lebenden Nachkommen

Dr. Klaus-Jürgen Pesch

Traueranzeigen und Nachrufe

Auskünfte und Beratung unter:
Telefon (069) 7591-22 79
Telefax (069) 7591-80 89 23

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND